

## **Impulsvortrag**

Vor AHS-Direktoren-Tagung zur „Allgemeinbildung“

Der Anruf wirkte nach. Auf's Angenehmste. Christine Schreiber hatte mich soeben gebeten, vor Direktoren und Professoren zu sprechen. Über den Wert der Allgemeinbildung. Der Gedanke schmeichelte mir. Ich bin nur ein Mann. Und also an dieser Stelle höchst verwundbar.

Andererseits setzte die Einladung doch wohl voraus, dass ich allgemein gebildet war oder als solches galt. Augenblicklich wich der Stolz der Erschütterung. Das war ich nicht. Ich kenne Menschen, die das beurteilen können. Und wenn meine Kinder davon erfuhren? Dann war alles aus. Diese Scherze, das Gekicher! Sie müssen wissen, dass Katharina und Jodok eine einschlägige Spezialausbildung genossen haben. Sie waren am Gymnasium.

An der „allgemein bildenden höheren Schule“, um korrekt zu bleiben. Saßen also vor vielen Jahren inmitten einer solchen Klasse, zwischen den fröhlichen und den viel zu früh beschwerten, den listigen und sorglosen Gesichtern, solchen, die Antworten verhiessen und den anderen: Den Fragenden, Gelangweilten, den Ängstlichen. An der Wand entlang hübsch aufgefädelt standen die Eltern – vereint im Wunsch, dass ihre Kinder hier etwas lernen sollten.

Manche Miene sprach Erleichterung. Man war – Gott allein, wusste wie – noch an der Hauptschule vorbei geschrammt. Und jetzt im sicheren Hafen. Es würde schon gehen. Die Kinder, daran glauben Eltern fest, hatten ein jedes einen Knopf mitgebracht, der zur rechten Zeit aufgehen würde. Und sei es mit Nachhilfe. Einige wenige überschlugen die Kosten. Da glitt ein Schatten über die Gesichter. Das waren die Realisten.

Aber ging es nicht um viel mehr als nur ums Überleben in Mathematik und Latein? Hatten wir denn überhaupt eine Ahnung, was aus den Mädchen und Burschen einmal werden sollte? Das hatten die meisten von uns nicht. Deshalb waren wir ja hier.

Um den Weg möglichst breit zu halten. Sie würden gewiss Talente erkennen lassen, früher oder später. Wir wollten den Tag nicht versäumen.

Darum geht es. Kinder sind wie unentdecktes Land. Wer frühzeitig Zäune einpflockt, der eröffnet mitunter keine Wege. Er versperrt sie. Kinder aber sind viel zu schade für die unerfüllten Träume ihrer Eltern.

Dass das Gymnasium die nötigen Voraussetzungen für ein Universitätsstudium schaffen soll, das steht so im Gesetz. Dort steht aber nichts vom Studium auf Biegen und Brechen. Ich spreche nicht von der wachsenden Zahl arbeitsloser Akademiker. Die Zahlen kennen sie. Ich rede von den Unglücklichen. Was tun, wenn ein Kind handwerkliches Talent erkennen lässt. Betriebsunfall? Bedenken wir: Es gibt diese Menschen in allen Schichten. Sie leben ein fremdes Leben. Ihr eigenes haben sie nie entdecken dürfen.

Dahinter verbirgt sich ein erster Fingerzeig:

### **Allgemeinbildung bedeutet Orientierung.**

Und sie hieße nicht „allgemein“, fasste sie nicht die ganze Welt in den Blick – die theoretische und die praktische, sowohl die Antike wie auch die Gegenwart. Allgemeinbildung lehrt den Menschen, sich ein Bild zu machen von der Welt. Sich in ihr zu Recht zu finden. In ihrer zauberhaften, mythologischen Vergangenheit und als Tummelplatz der Naturwissenschaften. Der heranwachsende Mensch soll die Welt auch in ihrem entzauberten Zustand noch begehrtlich zu finden. Oder gerade so.

Die Allgemein Bildende Höhere Schule ist möglicherweise der letzte Ort, an dem uns die Welt noch als Ganzes zu Füßen liegt. Später verengen Spezialisierungen den Blick. Wir sind dann Architekten und Anwälte, Facharbeiter und Handwerker. Der Alltag frisst uns auf. Und wenn die Lust am Neuen eines Tages ganz erlischt, dann tragen wir leise den vielleicht prägendsten Teil der menschlichen Existenz zu

Grabe: Unsere Neugier. Gesät wird sie im Elternhaus. Geweckt und gehegt in der Schule. Nur dann erblüht sie in einem Menschenleben.

Allgemeinbildung lässt sich – Gott sei Dank – nicht „ergoogeln“. Wer glaubt, es genüge, jedem Schüler ein Tablet zu schenken, um ihn zu bilden, ist im entschuldbarsten Fall Computerhändler. Es hat triftige Gründe, weshalb Kinder zuerst laufen und dann Fahrradfahren lernen. So wie sie doch hoffentlich zuerst hinreichend schreiben und lesen lernen, ehe sie ans Gymnasium kommen, oder?

Wer nicht zu fragen versteht, wer nie fragen gelernt hat, der trotz auch dem schnellsten Rechner keine Antworten ab. Und wenn, dann wird er sie nicht bewerten können. Eine Antwort aber taugt nur so viel, wie ich sie einbauen kann in mein Verständnis der Welt. Erst dann wird sie wirkmächtig.

Wer sich aber mit der erstbesten Antwort zufrieden gibt, gleicht dem Journalisten, der seine Geschichte in Rekordzeit zu Ende bringt. Es steht zwar nichts drin, aber sie ist berückend kurz (hat nur 15 Zeilen), mit einem bunten Bild, eine Infografik ist auch dabei und ein Leserforum im Internet lädt zur „Unwillensbekundung“ ein. Das ist zwar meist nicht einmal unterhaltsam. Aber es genügt. Immer öfter.

Allgemein gebildeten Menschen darf es aber nicht genügen. In ihnen bebt die Lust am Fragen und vor allem am Hinterfragen. Sie lesen nicht 100 Bücher sondern eines, das aber zerkauen sie und verwerfen es und reißen es wieder an sich. Mit einem Wort: Es verändert sie. Sie gebrauchen das Wort „warum“ oft und gerne. Das ist unbequem. Es ist lästig. Und das ist gut so.

Denn es sind viele Rattenfänger unterwegs in diesen Tagen. Rattenfänger mit berückend einfachen Antworten auf komplexe Problemlagen. Ein allgemein gebildeter Mensch aber wird sich weder so einfach hinters Licht führen lassen. Noch verabschiedet er sich

enttäuscht vom gesellschaftspolitischen Diskurs, um künftig nur mehr den Schrebergarten seines eigenen Privatlebens zu beackern. Denn Allgemeinbildung hat auch einen Widerhaken: Sie verpflichtet.

Sie nimmt den Menschen in Verantwortung. Ein allgemein gebildeter Mensch begreift den Staat nicht als böses Gegenüber sondern vielmehr als Gemeinschaft, deren Teil er ist. Er will gestalten. Und sich nicht gängeln lassen. Dazu aber muss der junge Mensch mit den Instrumenten der Demokratie vertraut sein. Er muss sie erlernt haben. Erproben. Nur so lernt er ihren Wert kennen. Das muss er auch. Sonst wird er sie später mit Füßen treten.

Allgemein gebildete Menschen sind manches nicht. Sie sind nicht zwingend fleißig. Aber sie haben verstanden, dass Sich-Bilden Arbeit bedeutet. Lustvolle, aber eben auch kleinteilige, oft mühsame Arbeit. Niemand vermag sich etwa eine fremde Sprache anzueignen ohne die Wörter zu erlernen. Und die Grammatik. Die Idee dahinter, die Architektur einer Sprache.

Gewiss, die Werbung sagt uns etwas anderes. Sie verspricht uns: Englisch lernen in nur fünf Minuten am Tag. Vielleicht sogar noch schlafend? Aber so geht das nicht. Wer sich indes der Mühe unterzieht, der wird belohnt: Jede Sprache ist ein Schlüssel in eine neue Welt: In ihre Lieder, ihre Epen, die Gedichte. In die Mythen einer Gemeinschaft und ihre je eigenen Wege zur Erkenntnis.

Der allgemein gebildete Mensch hält mit der Sprache an sich einen Schlüssel erster Güte in der Hand. Wer sich auszudrücken vermag, dem eröffnen sich Tiefen der Existenz in einer Schönheit und einem Facettenreichtum ohne gleichen. Oder wer von uns hat nicht schon einmal atemlos einem Naturschauspiel beigewohnt oder ein Gemälde betrachtet, einen irrwitzig schönen Satz verkostet oder dem letzten verhauchten Takt einer Symphonie nachgespürt. Und unweigerlich mehr dabei empfunden als „geil he“ oder „boa, schö!“

Auch das zählt zur Allgemeinbildung, die ein Gymnasium vermitteln kann: Empfindung und Gefühl entwickeln, behutsam die Augen öffnen für das Außergewöhnliche in der Welt. Auch für das außergewöhnlich Schreckliche.

Das klingt jetzt so pathetisch. Aber bedeutet Bildung nicht letztendlich auch Anleitung zur Selbsterkenntnis? Kennzeichnet den gebildeten Menschen nicht gerade das Bewusstsein um die Brüchigkeit seines Wissens? Wird er deshalb nicht ein Leben lang bestrebt sein, dazu zu lernen?

Die Allgemein Bildende Höhere Schule gibt dem Menschen im Idealfall so viel Rüstzeug in die Hand, dass er die Welt fragend und staunend bereisen kann. Mehr Lebenspraxis täte ihr gut, weil mich das Wissen um Kleist noch nicht vertragsfähig macht. Der Umgang mit Medien braucht Raum, weil längst nicht alles, was blinkt, auch gut ist. Anleitung zum kritischen Denken kann gar nie genug vermittelt werden. All das glückt umso besser, je ertragreicher der elterliche Nährboden war.

Wenn sie vermehrt Herzensbildung vermittelt, entgeht die AHS der Gefahr, kleine egomane Monster heranzuzüchten. In einer zunehmend entsolidarisierten Welt wird das entscheidend sein. Indem es Wege ins künstlerische Empfinden und Schaffen eröffnet, wehrt sich das Gymnasium erfolgreich gegen die vielerorts angemahnte Verzweckung, die noch immer Bildung mit Ausbildung verwechselt.

Thomas Matt